

Leseprobe aus:

Armistead Maupin
Stadtgeschichten 1

(Seite 9-18)



Der Sprung ins kalte Wasser

Mary Ann Singleton war fünfundzwanzig, als sie zum erstenmal nach San Francisco kam.

Sie kam allein und wollte eine Woche Urlaub machen. Am fünften Abend stellte sie nach drei Irish coffee im Buena Vista fest, daß ihr Stimmungsring blau schimmerte, und beschloß, ihre Mutter in Cleveland anzurufen.

«Hallo, Mom. Ich bin's.»

«Ach, Liebling. Dein Daddy und ich haben gerade von dir gesprochen. Bei *McMillan and Wife* haben sie heute über diesen Irren berichtet, der reihenweise Sekretärinnen erwürgt hat, und da mußte ich natürlich . . .»

«Mom . . .»

«Ich weiß schon. Deine verrückte alte Mom macht sich mal wieder ganz umsonst krank vor Sorgen. Aber es passiert doch wirklich so viel. Denk bloß an die arme Patty Hearst, die in einer Abstellkammer eingesperrt war, mit all diesen schrecklichen . . .»

«Mom . . . Ferngespräch.»

«Ach so . . . ja. Gott, wie mußt du es gerade schön haben.»

«O ja . . . du machst dir keine Vorstellung! Die Leute sind hier so freundlich, daß ich mir vorkomme wie . . .»

«Bist du ins Top of the Mark gegangen, wie ich's dir gesagt hab?»

«Noch nicht.»

«Daß du mir das bloß nicht ausläßt! Du weißt, dahin hat mich dein Daddy ausgeführt, als er aus dem Südpazifik zurückkam. Ich weiß noch, wie er dem Bandleader fünf Dollar zugesteckt hat, damit wir zu *Moonlight Serenade* tanzen konnten. Und wie ich einen Tom Collins verschüttet habe über seine wunderschöne weiße Marine . . .»

«Mom, ich möchte, daß du mir einen Gefallen tust.»

«Aber sicher, Liebling. Nur hör mir jetzt mal zu. Oh . . . bevor ich es vergesse: Gestern ist mir in der Ridgemont Mall Mr. Lassiter über den Weg gelaufen, und er hat mir gesagt, daß im Büro alles zusammenbricht ohne dich. Sie haben nicht viele gute Sekretärinnen bei Lassiter Fertilizers.»

«Mom, wo wir schon dabei sind . . .»

«Ja, mein Schatz?»

«Ich möchte, daß du Mr. Lassiter anrufst und ihm sagst, daß ich am Montag nicht komme.»

«Aber . . . Mary Ann, ich weiß nicht, ob du um eine Urlaubsverlängerung bitten solltest.»

«Es geht nicht um eine Verlängerung, Mom.»

«Ja, aber warum . . .?»

«Ich komm nicht wieder zurück, Mom.»

Stille. Dann war von weiter weg eine gedämpfte Fernsehstimme zu hören, die Mary Anns Vater zeitweilige Erleichterung bei Hämorrhoiden versprach. Schließlich war wieder ihre Mutter dran: «Red keinen Unsinn, mein Schatz.»

«Mom . . . Ich rede keinen Unsinn. Es *gefällt* mir hier. Ich fühle mich schon wie zu Hause.»

«Mary Ann, falls da ein Junge seine Finger im . . .»

«Es gibt keinen Jungen . . . Ich hab mir das gut überlegt.»

«Sei doch nicht albern! Du bist grade mal fünf Tage da!»

«Mom, ich weiß, was das für dich heißt, aber . . . Weißt du, das hat mit dir und Daddy überhaupt nichts zu tun. Ich möchte bloß mein eigenes Leben führen . . . mit einer eigenen Wohnung und so.»

«Ach, *darum* geht's. Aber mein Schatz . . . das ist doch kein *Problem*. Ehrlich gesagt haben dein Daddy und ich schon mal darüber geredet, daß diese neuen Apartments draußen in Ridgemont wahrscheinlich genau das richtige für dich wären. Die vermieten dort viel an junge Leute, und es gibt einen Swimmingpool und eine Sauna, und ich könnte dir solche zauberhaften Vorhänge nähen, wie ich sie Sonny und Vicki zur Hochzeit geschenkt habe. Und dort wärest du so ungestört, wie du . . .»

«Du hörst mir nicht zu, Mom. Ich versuche, dir beizubringen, daß ich eine erwachsene Frau bin.»

«Na, dann benimm dich auch wie eine! Du kannst nicht einfach . . . von deiner Familie fortlaufen und von deinen Freunden, um unter lauter Hippies und Massenmördern zu leben!»

«Du sitzt zuviel vor dem Fernseher.»

«Jaja . . . Und was ist mit dem «Horoskop?»»

«Wie?»

«Mit diesem Horoskop-Typen. Diesem Verrückten. Diesem Mörder.»

«Mom . . . Das ist der Sternzeichen-Mörder.»

«Ist doch alles eins. Und was ist mit . . . mit den Erdbeben? Ich hab diesen Film gesehen, Mary Ann, und ich bin fast gestorben, als Ava Gardner . . .»

«Würdest du bitte einfach Mr. Lassiter für mich anrufen?»

Ihre Mutter begann zu weinen. «Du kommst bestimmt nie wieder. Ich weiß es genau.»

«Mom . . . bitte . . . ich komm wieder. Das versprech ich dir.»

«Aber du bist dann nicht mehr . . . dieselbe!»

«Nein. Hoffentlich nicht.»

Nach dem Telefonat verließ Mary Ann die Bar und spazierte durch den Aquatic Park an die Bay. Dort stand sie einige Zeit im kalten Wind und schaute zum Leuchfeuer auf Alcatraz hinüber. Sie schwor sich, in nächster Zeit nicht an ihre Mutter zu denken.

Als sie wieder im Fisherman's Wharf Holiday Inn war, suchte sie Connie Bradshaws Nummer aus dem Telefonbuch heraus.

Connie war Stewardess bei United. Mary Ann hatte sie seit der High-School nicht mehr gesehen: seit 1968.

«Phantastisch!» kreischte Connie. «Wie lang bleibst du?»

«So lang, wie's mir gefällt.»

«Super! Hast du schon 'ne Wohnung?»

«Nein . . . ich . . . na ja, ich dachte . . . ob ich mich vielleicht bei dir einquartieren könnte, bis ich . . .»

«Aber klar. Kein Problem.»

«Connie . . . bist du denn solo?»

Die Stewardess lachte. «Ist ein Schimmel weiß?»

Connies Wohnung

Mary Ann zerrte ihren Rucksack in Connies Wohnung und sank seufzend in einen mit falschem Zebrafell bezogenen Pilotensessel.

«Na . . . dann seid begrüßt, Sodom und Gomorrha.»

Connie lachte. «Deine Mom ist ausgeflippt, was?»

«Frag nicht!»

«Armes Kind! Ich kenn das Gefühl. Als ich *meiner* Mom gesagt hab, daß ich nach San Francisco gehe, hat die sich gar nicht mehr eingekriegt mit ihrem Gekeife! Es war unsäglich viel schlimmer als den Sommer, wo ich bei Up With People mitmachen wollte! Schon damals hat meine Mom nur Zustände gekriegt, obwohl ich wild entschlossen war, die ganze Welt zu missionieren!»

«O Gott . . . das hatt ich schon fast vergessen.»

Connies Blick verklärte sich in der Erinnerung. «Tja . . . He, hast du nicht 'n ordentlichen Durst, Schatz?»

«Doch.»

«Rühr dich nicht vom Fleck. Ich bin gleich zurück.»

Im Handumdrehen kam Connie mit zwei United-Gläsern und einer Flasche Banana Cow aus der Küche zurück. Sie schenkte Mary Ann ein.

Mary Ann nippte vorsichtig. «Hm . . . wenn man sich hier so umsieht, dann bist du ja praktisch schon eine Einheimische, wie? Das . . . ist doch schon was.»

«Doch schon was» war das Netteste, wozu Mary Ann sich durchringen konnte. Connies Wohnung war eine wilde Mischung aus Plastik-Tiffany-Lampen und knöcheltiefen Zottelteppichen, gestickten Snoopy-Bildern und Kätzchenplakaten mit Kopf-hoch-Parolen, Salatschüsseln aus den Tropen und Pflanzenampeln aus Makramee und – Bitte nicht! dachte Mary Ann – einem Pet Rock. Mary Ann waren diese neckischen bunten Tierfigürchen aus Stein ein Graus.

«Ich hatte Glück», sagte Connie strahlend. «Wenn du fliegst und so . . . da kannst du auf deinen Trips 'ne Menge Kunstobjekte aufgabeln.»

«Mhmm.» Mary Ann überlegte, ob Connie ihr Stierkämpferbild auf schwarzem Samt als Kunstobjekt ansah. Die Stewardess lächelte unbeirrt. «Schmeckt der Bananenmix?»

«Wie? Ach so . . . ja. Toll.»

«Ich trink das Zeug für mein Leben gern.» Zur Bekräftigung nahm sie gleich noch ein paar Schlucke. Danach schaute sie Mary Ann an, als wäre ihr gerade erst bewußt geworden, daß die in ihrer Wohnung saß. «Mensch, du! Wir haben uns ja lange nicht gesehen!»

«Ja. Zu lange. Acht Jahre.»

«Acht Jahre . . . Acht Jahre! Du siehst aber gut aus. Du siehst so richtig . . . He, soll ich dir mal was ganz Schauerliches zeigen?»

Ohne eine Antwort abzuwarten, sprang sie auf und ging zu einem Bücherregal, das aus sechs orangen Foremost-Milchkästen bestand. Mary Ann konnte *Die Möwe Jonathan, Du bist dein bester Freund, Die sinnliche Frau, Der Weg der Wärme* und *More Joy of Sex* erkennen.

Connie griff nach einem großformatigen, in burgunderrotes Plastik gebundenen Buch und streckte es Mary Ann entgegen.

«Tä-tä-tä!»

«Ach du meine Güte! *Der Freibeuter?*»

Connie nickte triumphierend und zog sich einen Stuhl heran. Sie klappte das Schuljahrbuch auf. «Du fällst garantiert *tot um*, wenn du deine Frisur siehst!»

Mary Ann fand ihr Bild aus der Abschlußklasse. Ihr Haar war sehr blond und mit Akribie gebügelt. Sie trug den obligatorischen Pullover mit Perlenkette. Und obwohl er wegretuschiert war, wußte sie noch genau, wo der Pickel saß, der ihr am Fototag gesprossen war.

Unter dem Foto stand:

MARY ANN SINGLETON

«Stille Wasser sind tief»

Pep Club 2,3,4

Future Homemakers of America 3,4

National Forensic League 4

Plume and Palette 3,4

Mary Ann schüttelte den Kopf. «Ruhe in Frieden», sagte sie und verzog das Gesicht.

Connie verzichtete gnädig darauf, ihre eigene Kurzbiographie zu präsentieren. Mary Ann kannte sie nur zu gut: Vortänzerin bei den Cheerleaders, drei Jahre lang Klassenkassiererin und Vorsitzende der YWCA-Teens. Connies Wasser waren rasch und seicht geflossen. Sie war beliebt gewesen.

Mary Ann kämpfte sich in die Gegenwart zurück. «Und was machst du so . . . zum Vergnügen, meine ich?»

Connie rollte mit den Augen. «Rate mal.»

«Lieber nicht.»

«Na gut . . . Zum Beispiel.» Connie beugte sich über den Kaffeetisch – eine umgearbeitete Flugzeugtür – und kramte eine Ausgabe von *Omi* heraus. «Liest du so was?» erkundigte sich Mary Ann.

«Nein. Die hat irgendein Kerl dagelassen.»

«Oh.»

«Schlag mal Seite siebzig auf.»

Mary Ann blätterte sich zu einem Artikel durch, der die Überschrift trug: «Gemischte Sauna – Willkommen zur saubersten Orgie der Welt». Illustriert war er mit einem fotografierten Wirrwarr aus Beinen, Brüsten und Hinterteilen.

«Reizend.»

«Das ist unten an der Valencia Street. Da zahlt man seinen Eintritt und nimmt, was kommt.»

«Du warst schon dort?»

«Nein. Aber ich hätte nichts dagegen.»

«Ich fürchte, auf mich mußt du verzichten, wenn du vorhast, da . . .»

Connie lachte herzlich. «Keine Angst, mein Schatz. Das sollte nicht heißen, daß wir beide . . . Du bist neu hier. Laß dir Zeit. Diese Stadt ist genau das richtige zum Lockerwerden.»

«So locker werd ich nie sein . . . oder so verzweifelt.»

Connie zuckte mit den Schultern und wirkte ein wenig gekränkt. Sie trank noch einen Schluck Banana Cow.

«Connie, ich wollte nicht . . .»

«Schon gut, mein Schatz. Ich weiß, wie's gemeint war. Mensch du, ich hab einen Riesenhunger. Wie wär's mit einem kleinen Hamburger Helper?»

Nach dem Abendessen legte sich Mary Ann für eine Stunde hin.

Im Traum sah sie sich in einem großen gekachelten Raum voll Dampf. Sie war nackt. Ihre Mutter und ihr Vater waren da und schauten sich durch die Dampfschwaden hindurch im Fernsehen *Geh aufs Ganze* an. Connie kam mit Mr. Lassiter herein, der Mary Ann wütend beschimpfte. Mary Anns Eltern schrien auf Monty Halls ersten Kandidaten ein.

«Nimm die Kiste», kreischten sie. «Nimm doch die Kiste . . .»

Mary Ann wurde wach. Sie stolperte ins Bad und spritzte sich Wasser ins Gesicht.

Als sie das Schränkchen über dem Waschbecken öffnete, stieß sie auf eine ganze Rasierwasserkollektion: Brut, Old Spice, Jade East.

Connie war offensichtlich immer noch beliebt.

In der Disco in San Francisco

Die Discothek hieß Dance Your Ass Off. Mary Ann fand das unanständig, sagte aber nichts. Connie war zu sehr damit beschäftigt, sich auf ihre Marisa-Berenson-Masche einzustimmen.

«Der Trick ist, daß du *total* gelangweilt aussehen mußt.»

«Das sollte einem hier nicht schwerfallen.»

«Wenn du einen fürs Bett willst, Mary Ann, dann sieh zu, daß du . . .»

«Ich hab nie gesagt, daß ich das will.»

«*Sagen* tut's natürlich nie jemand! Aber merk dir eins, mein Schatz: Wenn du nicht weißt, was du sexuell willst, dann erlebst du in dieser Stadt nichts als böse Überraschungen.»

«Sehr schön gesagt. Du solltest bei Gelegenheit einen Country & Western-Song daraus machen.»

Connie stöhnte genervt auf. «Komm jetzt. Und *versuch* wenigstens, ein anderes Gesicht zu machen als Tricia Nixon bei der Truppeninspektion.» Sie ging voran und besetzte ein abgetakeltes Sofa an der Wand.

Der Raum sollte locker-lässig wirken: ziegelrote Wände, rotierende Brauereischilder und Flohmarktkitsch. Hennagefärbte Frauen und Männer in Rugby-Shirts standen in dekorativen Grüppchen an der Bar, als posierten sie für eine Seagram-Reklame.

Während Connie was zu trinken besorgte, setzte sich Mary Ann verlegen auf das Sofa und zwang sich, Vergleiche mit Cleveland sein zu lassen.

Aus einigen Metern Entfernung taxierte ein Mädchen in Cowboystiefeln, Trainingshose und einer mit rotem Eichhörnchenfell besetzten Bomberjacke Mary Anns Hosenanzug aus Polyester mit abschätzigem Blick. Mary Ann schaute weg, doch die Folge war bloß ein anderes Gegenüber – rückenfreies Flechtkleid mit Stegkragen, schwarze Fingernägel, Bürstenhaarschnitt und blasierter Blick.

«Da steht ein Kerl an der Bar, der ist Robert Redford wie aus dem Gesicht geschnitten.» Connie brachte die Drinks. Einen Tequila Sunrise für sich, Weißwein für Mary Ann.

«Was ist mit den Warzen?» fragte Mary Ann und griff nach dem Wein.

«Wie?»

«Der Typ. Hat er Warzen? Robert Redford hat Warzen.»

«Das ist ja abgedreht . . . Du, ich hab Lust auf ein bißchen wildes Bäng-Bäng. Stürmen wir die Tanzfläche?»

«Ich glaube, ich lasse . . . das ganze erst mal auf mich wirken. Geh du ruhig schon vor.»

«Bist du sicher?»

«Ja. Danke. Mach dir um mich keine Sorgen.»

«Wie du willst, Schätzchen.»

Kaum war Connie in der Disco verschwunden, setzte sich ein

langhaariger Typ in einem griechischen Bauernhemd neben Mary Ann auf das Sofa. «Stör ich, oder kann ich mich setzen?»

«Sicher . . . Ich meine, nein.»

«Tanzen ist wohl nicht dein Ding, was?»

«Na ja, nicht gerade im Moment.»

«Stehst du dann mehr auf Geistiges?»

«Ich weiß nicht, was . . .»

«Was bist du für ein Zeichen?»

Am liebsten hätte Mary Ann gesagt: «Ein Stoppschild.» Sie sagte: «Rate mal.»

«Mhmm . . . Du stehst auf Spielchen. Okay . . . Ich würde sagen, du bist Stier.»

Das saß. «Stimmt . . . Wie hast du das gemacht?»

«Ganz einfach. Stiere sind grauenhaft stur. Es gibt *keinen*, der dir freiwillig verrät, was er für ein Sternzeichen ist.» Er beugte sich so weit vor, daß Mary Ann sein Patschuli riechen konnte, und sah ihr direkt in die Augen. «Doch unter der rauhen Schale des Stiers schlägt das Herz eines hoffnungslosen Romantikers.»

Mary Ann rückte sachte ein Stück zur Seite.

«Und?» sagte der Mann.

«Was, und?»

«Du bist doch eine Romantikerin, oder? Du magst Erdfarben und neblige Abende und Lina-Wertmüller-Filme, und bei der Liebe läßt du Kerzen mit Zitronenduft brennen.» Er griff nach ihrer Hand. Sie zuckte zurück. «Keine Angst», sagte er sanft. «Ich mach dir noch keinen Antrag. Ich will mir bloß deine Herzlinie ansehen.»

Er ließ seinen Zeigefinger über Mary Anns Handfläche gleiten. «Sieh dir mal deinen Ansatz an», forderte er sie auf. «Er liegt genau zwischen Jupiter und Saturn.»

«Was bedeutet das?» Mary Ann blickte auf seinen Finger. Er lag zwischen ihrem Mittel- und ihrem Zeigefinger. «Das bedeutet, daß du ein sehr sinnliches Wesen bist», erklärte der Typ. Er ließ seinen Finger vor und zurück gleiten. «Das stimmt doch, oder? Du bist doch ein sehr sinnliches Wesen?»

«Na ja, ich . . .»

«Weißt du, daß du genau wie Jennifer O’Neill aussiehst?»

Mary Ann stand ruckartig auf. «Nein, aber wenn du noch ein bißchen mehr schleimst . . .»

«Aber, aber, Mädchen. Schon gut, schon gut. Ich dräng mich nicht auf . . .»

«Gut. Dann geh ich nach nebenan. Weidmannsheil.» Sie ging in die Disco, um ihre Freundin zu suchen. Connie befand sich im Auge des Hurrikans und tanzte mit einem Schwarzen, der knielange Lurexhosen und Glitzerschuhe mit Keilabsätzen trug.

«Was ist los?» fragte die Stewardess, als sie an den Rand der Tanzfläche gewackelt kam.

«Ich bin geschafft. Kann ich die Wohnungsschlüssel haben?»

«Stimmt was nicht, Schatz?»

«Nein, nein. Ich bin bloß müde.»

«Ein heißer Typ?»

«Nein, bloß . . . Könnte ich bitte die Schlüssel haben, Connie?»

«Hier hast du die Zweitschlüssel. Und träum was Schönes.»

Als Mary Ann in den 41er Bus stieg, wurde ihr schlagartig klar, warum Connie immer ein zweites Paar Schlüssel dabei hatte.

Mary Ann sah sich *Mary Hartman, Mary Hartman* an, drehte dann den Fernseher ab und schlief ein.

Es war nach zwei, als Connie nach Hause kam.

Sie war nicht allein.

Mary Ann drückte sich gegen die Rückenlehne des Sofas, steckte den Kopf unter die Decken und stellte sich schlafend. Connie und ihr Gast stolperten auf Zehenspitzen ins Schlafzimmer.

Die Stimme des Mannes klang etwas whiskeyverwaschen, doch Mary Ann wußte sofort, wer er war.

Er fragte nach Kerzen mit Zitronenduft.